

SYNAGOGE RYKESTRASSE

erbaut von der

Jüdischen Gemeinde

zu Berlin

1903/4





Synagoge Rykestrasse

erbaut von der

Jüdischen Gemeinde

≡ zu Berlin ≡

1903/4





Das ungeheure Wachstum der Stadt Berlin während der letzten Jahrzehnte führte auch naturgemäss eine erhebliche Vermehrung der jüdischen Bevölkerung herbei. Auf diesen Umstand ist seit Jahren die Aufmerksamkeit der Gemeinde-Behörden gerichtet gewesen und ihr Bestreben ging stets dahin, der Steigerung der jüdischen Bevölkerungsziffer entsprechend, die erforderlichen Einrichtungen für die Ausübung des Gottesdienstes zu schaffen. Für die hohen Feiertage wurden eine grosse Anzahl von Lokalen in allen Stadtgegenden für die gottesdienstlichen Veranstaltungen in Anspruch genommen. Dies konnte jedoch nur als eine Aushilfe betrachtet werden, weil sich die Notwendigkeit ergab, auch während des ganzen Jahres einen ständigen Gottesdienst in denjenigen Stadtteilen zu ermöglichen, die weit von den vorhandenen Synagogen entfernt liegen. In verhältnismässig kurzer Zeit sind zwei neue Synagogen im Südwesten und im Westen, nämlich die Synagogen Lindenstrasse 48/50 und Lützowstrasse 16, erbaut worden. Das dringendste Bedürfnis für die Errichtung einer neuen Synagoge machte sich im Norden resp. Nordosten bemerkbar, wo ein starkes Anwachsen der jüdischen Bevölkerung eingetreten war. Im Jahre 1901 wurde eine Kommission zur Auswahl eines geeigneten Bauplatzes eingesetzt, deren Beratungen zu dem Resultat führten, dass die Gemeinde-Behörden im Jahre 1902 das Grundstück Rykestrasse 53 mit einer Grösse von ca. 260 Quadrat-Ruten für den beabsichtigten Synagogenbau erwarben.

Die Vorbereitung des Neubaues.

Im Herbst des Jahres 1902 erwählte die Gemeinde-Verwaltung eine gemischte Kommission zur Vorbereitung des Baues resp. zur Aufstellung des Programms.

Dieser Kommission gehörten an:

Seitens des Vorstandes:

Herr Fabrikbesitzer Carl Leopold Netter als Vorsitzender
Herr Justizrat Dr. Lachmann;

seitens der Repräsentanten-Versammlung:

Herr Maurermeister Jos. Fraenkel,
Herr Stadtverordneter Louis Sachs,
Herr Berthold Israel,
Herr Julius Oppenheim;

seitens der Bau-Kommission:

Herr Maurermeister Adler,
Herr Baumeister Alterthum,
Herr Stadtbaumeister Broniatowski;

seitens der Synagogen-Vorstände:

Herr Wolf Levin,
Herr Weinberg.

Die gemischte Kommission trat zum ersten Male am 1. Dezember 1902 zusammen und fasste folgende Beschlüsse:

1. Der Neubau der Synagoge soll durch die eigene Bauverwaltung der Gemeinde ausgeführt werden.
2. Die Synagoge soll für ca. 2000 Sitzplätze (1000 Männer und 1000 Frauen) Raum bieten. Ausserdem sollen ein Trausaal und eine Wochensynagoge in Aussicht genommen werden. Es sind Wohnungen für einen Kastellan und für einen Pförtner vorzusehen, und wenn möglich die Räume für eine Religionsschule unterzubringen.
3. Für die Aufstellung des Programms und für die Bestimmung der Einzelheiten wird aus den technischen Mitgliedern der Kommission eine Subkommission gebildet.

Dieser Kommission gehörten folgende Herren an:

1. Herr Maurermeister Jos. Fraenkel, Vorsitzender
2. Herr Maurermeister Marcus Adler,
3. Herr Stadtbaumeister Broniatowski,
4. Herr Baumeister Alterthum,
5. Herr Baumeister Hoeniger.

In Verfolg dieser Beschlüsse wurden von dem Gemeinde-Architekten Herrn Baumeister Hoeniger die Entwürfe aufgestellt, und nachdem sie in wiederholten Sitzungen von der Subkommission geprüft waren, wurden sie von den Gemeinde-Behörden zur Ausführung genehmigt.

Grundriss-Anordnung.

Der Grundriss ist, wie der Situationsplan Blatt I zeigt, so angeordnet, dass sich der Synagogenbau auf einem von der Strasse und ihrem Verkehr abgeschlossenen Hinterlande befindet.

Den Abschluss an der Rykestrasse bildet ein Vorderhaus. Zwei breite Tore, die durch zwei Geschosse reichen, führen durch das Vorderhaus zur Synagoge. Vor der Synagoge ist ein geräumiger Hof geschaffen, welcher zum Aufenthalt für die Synagogenbesucher dient. Dieser Hof ist durch gärtnerische Anlagen geschmückt und wird durch elektrische Bogenlampen, die an eisernen Masten angebracht sind, beleuchtet.

Es erschien zweckmässig, die Synagoge von dem Geräusch und von dem Verkehr der Strasse zu isolieren. Dadurch, dass die Sabbate und jüdischen Feiertage meistens nicht mit den christlichen Sonn- und Feiertagen zusammenfallen, war zu befürchten, dass der Gottesdienst in einer an der Strasse liegenden Synagoge durch den geräuschvollen Verkehr derselben Störungen erleiden würde.

Dieser Umstand war auch bei dem Bau der meisten anderen Synagogen massgebend, indem dieselben mit nur einer Ausnahme auf einem Hinterlande errichtet worden sind.

Grundriss der Synagoge.

Eine geräumige Vorhalle ist den Eingängen zur Männer- und Frauen-Synagoge vorgelegt, die streng von einander getrennt sind. Die Männer-Synagoge befindet sich im Erdgeschoss, während die Frauenplätze auf den Emporen angeordnet sind.

Männersynagoge.

Durch die Vorhalle gelangt man in ein geräumiges Vestibül, welches in tiefen seitlichen Nischen die Garderobe enthält. Drei breite Türen führen von dem Vestibül in die Synagoge. Diese hat die Form einer dreischiffigen Basilika. Das hochgeführte Mittelschiff vermittelt die reichliche Zuführung seitlichen Oberlichtes, das bei der erheblichen Breite der Synagoge für die Beleuchtung des Innenraumes sehr erwünscht ist. Die Wände und die Decken des Mittelschiffes ruhen auf kräftigen Sandstein-Pfeilern, die durch Rundbögen verbunden sind. Den Abschluss des Innenraumes bildet die Estrade mit dem Altar und dem dahinter liegenden Chorbau. Die Decken der Synagoge sind als Holzbalkendecken ausgeführt. Während die Decken der Seitenschiffe aus einfachen Balken-Decken bestehen, ist die Decke des Mittelschiffes reicher ausgebildet. Seitliche Kassettierungen und kräftige Unterzüge teilen die Decken in Felder und beleben dieselben. Durch eine Bemalung in Tempera-Farben sind diese Decken zu einer bedeutenden Wirkung gebracht. Eine reichere Ausbildung zeigt der Chorbau, der mit einem Kreuzgewölbe überspannt ist und durch einen breiten Triumphbogen von dem Langhause abgeschlossen wird. Malereien verzieren den Triumphbogen und das dahinter liegende Gewölbe.

Der Chorbau ist so gross angelegt, dass neben dem Platz für die Chorsänger auch noch Raum für eine eventuell aufzustellende Orgel verbleibt. Zu bemerken ist noch, dass die Estrade und der Altar in Sternform ausgeführt worden sind. Die

Brüstungen und Geländer der Estrade sind aus Sandstein, und zum Teil aus schmiedeeisernen Gittern hergestellt. Die Treppen und Fussböden sind aus Marmor. Der Altarbau ist aus Sandstein und mit reichen Ornamenten in Mosaikausführung geschmückt.

Frauen-Empore.

Zur Frauen-Empore führen breite Treppen, welche von einem Mittellauf aus sich teilen und nach rechts und links hinaufführen. Insbesondere ist hier erreicht, dass eine leichte Orientierung ermöglicht wird und dass die rechts- und linksseitigen Treppen vollkommen gleichmässig zur Benutzung kommen. Zwischen dem Treppenhaus zu den Emporen und Vestibül der Männer ist die Trennung nur durch eine niedrige Wand hergestellt, sodass beide Räume gewissermassen vereint sind und dadurch eine grosse räumliche Wirkung hervorbringen. Ausser diesen Haupttreppen liegen an der Chorseite die Nebentreppen, welche für den Notfall eine rasche Entleerung der Emporen ermöglichen. Garderoben und Toiletten sind in ausreichendem Masse vorhanden. Insbesondere ist hier hervorzuheben, dass nur eine Empore angeordnet ist, und dass dadurch die unangenehme Ueberbauung eines Teiles der West-Empore vermieden worden ist. Von allen Plätzen der Synagoge, im Erdgeschoss und auf den Emporen, kann die Synagoge übersehen und der Prediger mit voller Deutlichkeit verstanden werden. Bei der erheblichen Längenausdehnung der Synagoge ist daher die akustische Gestaltung als eine tadellose zu bezeichnen.

Der Trausaal.

In der Fortsetzung des Vestibüls hat dasselbe einen chorartigen Ausbau erhalten, welcher vom Vestibül durch Türen abgeschlossen ist und als Trausaal benutzt werden kann. In Anbetracht des Umstandes, dass das geräumige Vestibül an den Trausaal anstösst, konnten die Raumabmessungen verhältnismässig klein gehalten werden, weil selbst bei Trauungen mit zahlreichem Publikum, unter Zuhilfenahme des Vestibüls ausreichend Platz für die Festteilnehmer geschaffen werden kann.

Die Wochentagsynagoge.

Es hat sich als zweckmässig ergeben, die Wochentagsynagoge so anzuordnen, dass sie von der Synagoge und deren Nebenräumen möglichst getrennt ist. Dadurch wird vermieden, dass die Vestibüle täglich beleuchtet und erwärmt werden müssen und dass vor allem keine Störung des Gottesdienstes in der Wochentagsynagoge durch den ev. Verkehr bei Trauungen stattfindet. Die Wochentagsynagoge hat ihren Eingang von einer seitlichen Durchfahrt und ist auch in Bezug auf Heizung selbständig eingerichtet. Sie hat nur kleine Abmessungen erhalten, welche für die wochentägliche Ausübung des Gottesdienstes hinreichend sind.

Die Fensterverglasung.

Die Fenster der Synagoge haben eine mit Glasmalerei geschmückte Bleiverglasung erhalten. Es sind keine besonderen Fensterrahmen verwendet worden, die Verglasungen sind vielmehr direkt in das Mauerwerk eingesetzt und werden durch Windeisen gehalten. Die Ornamente sind so verteilt, dass sie nur an einzelnen Stellen der Fenster konzentriert worden sind und dass der grösste Teil der Fensterflächen nur durch Verbleiungen geteilt ist.

Dadurch ist erreicht worden, dass trotz einer gewissen Einfachheit der Fenster und ohne nennenswerte Beeinträchtigung der Lichtzufuhr dieselben dennoch einen schönen und farbigen Eindruck hervorrufen.

Die farbige Ausmalung.

Die farbige Ausmalung der Synagoge ist in einfacher Weise erfolgt. Indem die das Mittelschiff tragenden Sandsteinpfeiler an und für sich durch ihren schönen Sandsteinton besonders zur Geltung kommen, sind die verputzten Wände mit einem Ton gestrichen worden, welcher der Farbe der Sandsteinpfeiler nahe kommt. Die Gewölbedecken unter den Emporen sind mit Leimfarbe gestrichen und nur die Rippen der Gewölbe sind leicht hervorgehoben. Ueber die Malerei der Decken und des Chors ist bereits oben das notwendigste bemerkt worden. Die Synagoge ist in hellen Farbentönen ausgemalt und nur der Chorbau kontrastiert hiergegen mit seiner etwas energischeren Farbentönung.

Das Gestühl.

Das Gestühl der Synagoge ist aus Kiefernholz. Die Bänke haben Klappsitze, und es sind Einrichtungen getroffen, dass für jeden Platz ein Schränkchen angebracht werden kann. Das Gestühl ist in hellen Tönen lasiert und lackiert. Es wird damit gerechnet, dass die Nachdunkelung des Holzes die Schönheit des Gestühls erhöht. Die Gänge der Synagoge sind von erheblicher Breite, mit Terrazzo belegt, auf welchem Decken das Geräusch der Schritte mildern. Die Bänke selbst stehen auf Podien, die einen Holzfussboden haben.

Die Heizung.

Zur Erwärmung der Synagogen-Räume dient eine Dampfdruck-Heizung, die in einem dafür geschaffenen Keller an der südwestlichen Seite des eigentlichen Synagogen-Gebäudes, das sonst nicht unterkellert ist, sich befindet.

Durch diese Heizung wird der Trausaal, das Rabbiner- und das Kantoren-Zimmer auf 20° C. geheizt, der Hauptraum auf 15° C., die Eingänge, Vorhallen, Treppen und Garderoben auf 10° C., die Klosets auf 5° C.

In dem Kesselraum sind zwei Manheimer Gliederkessel aufgestellt, die einzeln ausschaltbar sind, so dass im Frühling und Herbst nur ein Kessel in Betrieb genommen zu werden braucht. — Jeder Kessel hat ein Syphon-Standrohr.

Von diesen Kesseln führen zwei Hauptdampfleitungen an der nordwestlichen und südöstlichen Längsfront den Dampf zu den einzelnen Heizkörpergruppen, welche durchweg an den Punkten grösster Abkühlung, also unterhalb der Fensterflächen, aufgestellt sind. Im Hauptraum sind ca. $\frac{1}{3}$ der Heizfläche unter den Fenstern der Emporen, ca. $\frac{2}{3}$ unter denen des Erdgeschosses untergebracht. Die Steige- und Fallstränge liegen überall in Wandschlitz.

Zwei Haupt-Kondensleitungen, die ebenfalls an den Längsfronten liegen, führen das sich bildende Kondenswasser und die Luft aus dem ganzen System nach dem Kesselraum, wo das Wasser in die Kessel zurücktritt, die Luft aber aus den Standrohren der Kessel ins Freie entweicht.

Diese vier Hauptleitungen mussten in Kanälen verlegt werden, da, wie bereits erwähnt, unter dem Synagogenraum kein Keller angelegt ist. Die Entwässerungsschleifen der Dampfrohre wurden in Tonrohre eingehängt, welche in das Erdreich eingelassen und unten durch einen Einguss von Cement abgedichtet sind.

Als Heizkörper dienen durchweg Rippen-Elemente hinter schmiedeeisernen Zierverkleidungen. Die Klosets werden durch senkrechte Rohrstränge temperiert.

Die Regulierung der Heizkörper in den Nebenräumen erfolgt durch sogenannte Präzisions-Regulierventile. Die Heizkörper des Synagogenraumes selbst haben ein gewöhnliches Absperrventil in der Dampfleitung und einen sogenannten

Kondenswasser-Aufstauer in der Kondensleitung, um das Durchtreten des Dampfes in die Kondensleitung sicher zu verhindern.

Dadurch, dass die Verteilungsleitungen so angeordnet sind, dass überall Dampf- und Kondenswasser in gleicher Richtung fliessen, ist ein durchaus ruhiger Gang der Anlage erreicht worden.

Die Kessel arbeiten meist nur mit einem Dampfdruck von 0,10 Atmosphären und weniger.

Die Beleuchtung.

Die ganze Synagoge wird elektrisch beleuchtet; ca. 1000 Flammen, die an Ringkronen verteilt sind, strahlen eine Fülle von Licht aus, welches den Innenraum tageshell beleuchtet. Erhöht wird der festliche Charakter der Beleuchtung durch den Kandelaberschmuck des Altars. Siebenarmige Bronzeleuchter in reicher Ausführung und ebensolche Wandarme steigern hier den Glanz der Beleuchtung. Der Chorraum hat dagegen eine Soffiten-Beleuchtung erhalten, die dem Auge unsichtbar bleibt. Dadurch wird ein ruhiger Abschluss bewirkt, der für das Auge wohltuend ist.

Das Vorderhaus.

Das Vorderhaus hat ein niederes Erdgeschoss und darüber vier Stockwerke. Die beiden Tore, welche den Zugang zur Synagoge bilden, reichen durch zwei Geschosse. Im Erdgeschoss liegt links die Wohnung des Pförtners und rechts die Wohnung des Kastellans. In den oberen Stockwerken liegen die Räume für die siebente Religionsschule; acht geräumige Schulzimmer und eine Aula. Ausserdem sind die notwendigen Toiletten und Garderoben vorhanden, und zwei bequeme Treppen vermitteln den Verkehr. Es sind im Ganzen 4—500 Plätze für Schüler vorgesehen. Die Aula, die sich im letzten Stockwerk befindet, ist 100 qm gross, Ausser ihrer Verwendung für die Zwecke der Schule dient sie an den Feiertagen zur Abhaltung eines Jugendgottesdienstes. Die sämtlichen Räume der Schule haben nur eine Lokalheizung durch eiserne Dauerbrandöfen. In Anbetracht, dass der Schulunterricht nur an zwei Tagen der Woche und nur während einiger Stunden stattfindet, empfahl es sich nicht eine Zentralheizung zu wählen. Auch die Ventilation wird in einfachster Weise durch Oeffnen der Oberflügel der Fenster bewirkt.

Architektonische Gestaltung.

Die Formen, in denen der Innenraum durchgebildet ist, sind dem romanischen Stile entlehnt.

Ebenso wie das Innere haben auch die Fassaden eine sorgfältige Durchbildung erfahren. In schlichtem Backsteinrohbau ohne Verwendung reicher Formsteine sind die Fassaden ausgeführt.

Die Strassenfront wird durch die breiten Tore mit den reich geschmiedeten Gittern gegliedert.

Durch ein Zusammenfassen der Fenstergruppen ist eine zu grosse Einförmigkeit der oberen Stockwerke vermieden.

Der schlichte Bau aus roten Handstrichziegeln ist durch den Verputz der Fensterbrüstungen und durch Hervorhebung des Mittelbaues genügend gegliedert und hebt sich durch seine Einfachheit vorteilhaft von den angrenzenden Miethäusern ab.

Die breiten Torwege, die nach dem Hofe und zu der an diesem erbauten Synagoge führen, sind nur durch Pfeiler mit darübergespannten Gurtbögen von einander getrennt. Dadurch wird die Weiträumigkeit des Durchgangs noch gehoben

und der Durchblick ein freierer. Diesen Toren gegenüber erhebt sich der Portalbau der Synagoge mit seiner mächtigen Giebelfassade. Die Eingangsportale mit ihren breiten Türen, den tiefen Nischen, den Glasmosaiken in den darüber befindlichen Lünetten, ziehen den Blick des Eintretenden auf sich und ermöglichen es den Seitenfassaden eine entsprechend einfachere Haltung zu geben. Es ist daher ohne zu grossen Aufwand durch die Betonung des Hauptteiles der Fassaden eine architektonische Wirkung erreicht worden.

Bauleitung.

Es haben zehn Voll-Sitzungen der bauleitenden Kommission und ausserdem mehrfache Besichtigungen der Bauausführung stattgefunden.

Zum Zwecke der Vorprüfung der Anträge und Vorlagen der Bauleitung hat die bereits genannte Subkommission unter Vorsitz des Herrn Maurermeister Joseph Fraenkel getagt und insgesamt 6 Sitzungen abgehalten.

Während die Anfertigung der Entwürfe und die spezielle Bauleitung dem Gemeindecarchitekten Herrn Baumeister Hoeniger übertragen war, leitete und überwachte Herr Regierungsbaumeister Imberg die Bauausführung an Ort und Stelle.

Ausführung.

Die Ausführung des Rohbaues war dem Baugeschäft Joseph Fraenkel übertragen. Die Holzdecken und sonstigen Zimmerarbeiten sind vom Zimmermeister

Mirauer ausgeführt. Die Eisenkonstruktionen sind von Viktor Kuhn berechnet und von der Eisenkonstruktions-Werkstätte D. Hirsch ausgeführt worden.

Die Malereien wurden der Firma M. J. Bodenstein übertragen. Zu den Vorarbeiten, der farbigen Ausschmückung war der für Kirchenmalereien bekannte Maler Herr M. Kutschmann zugezogen. Die farbigen Fenster stammen aus der Werkstatt von J. Schmidt.

J. L. Bacon führte die Niederdruck-Dampfheizung aus, die Tischlerarbeiten Ferdinand Bendix Söhne.

Die Subsellicien sind von W. Hyan, die Steinmetzarbeiten von O. Ploeger und O. Metzger Nachfolger. Die Installationsarbeiten der elektrischen Beleuchtung führte Armin Tenner aus. Die Beleuchtungskörper lieferten Kray & Co. und Calm & Bender.

Die Baukosten betragen für Schulhaus und Synagoge zusammen 530 000 Mk.

Inventar: 30 000 „

Grunderwerb: 293 000 „

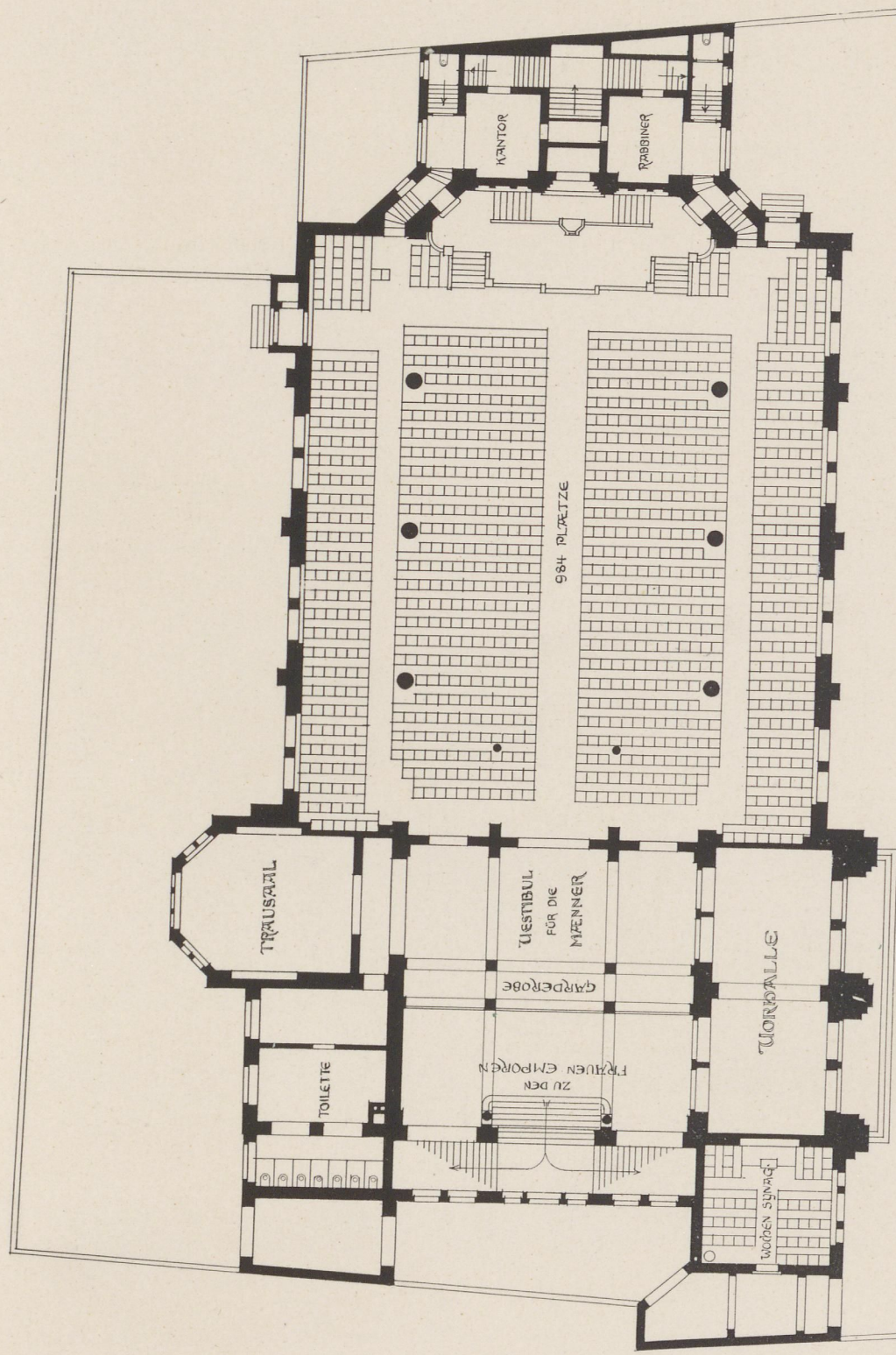
Gesamt-Summe: 853 000 Mk.

Die Einweihung der rechtzeitig, d. h. innerhalb eines Jahres fertiggestellten Synagoge fand am 4. September 1904 unter allgemeiner Teilnahme der Behörden und Gemeindeglieder statt. Am Vorabend des Neujahrsfestes wurde der Tempel seiner Bestimmung übergeben.

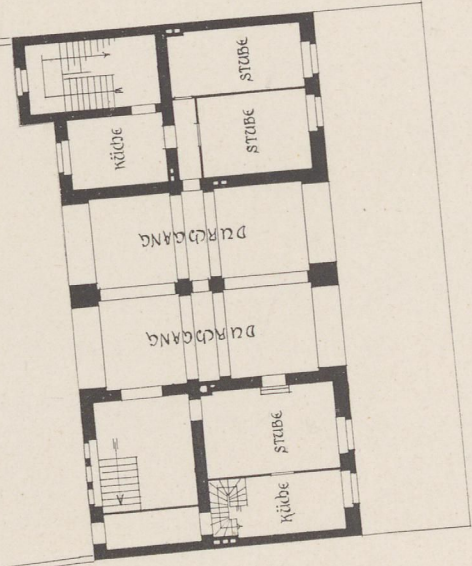
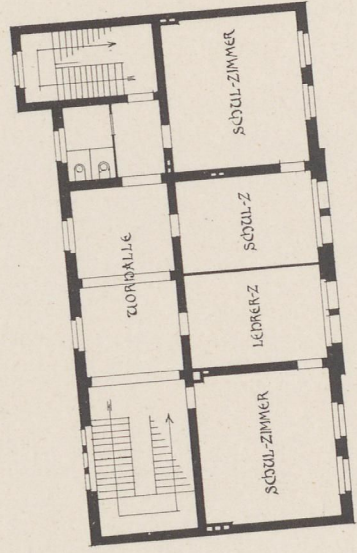
BERLIN, den 25. November 1905.

Der Vorstand der jüd. Gemeinde.

Untergeschoss.

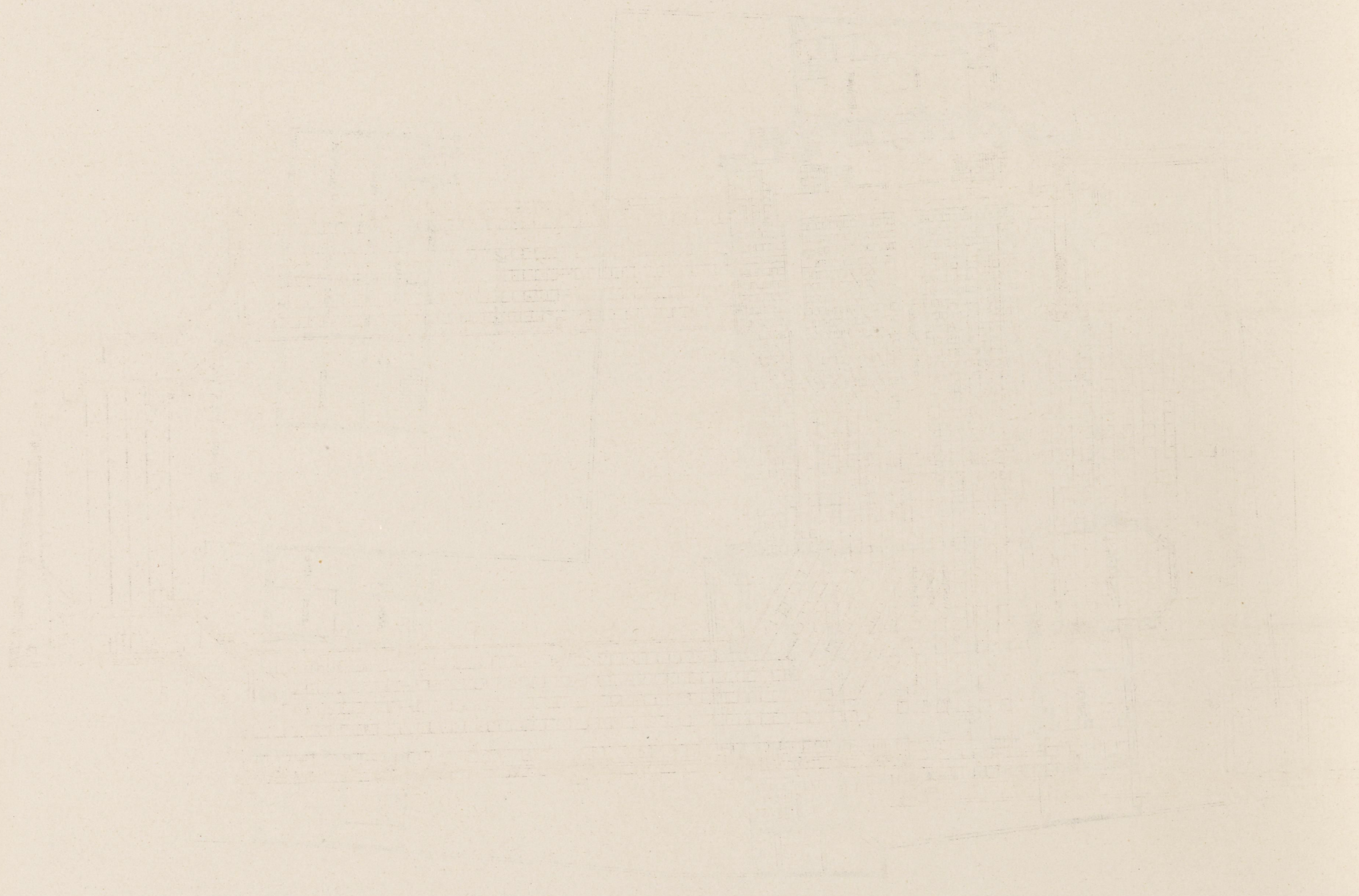


I. STOCKWERK.

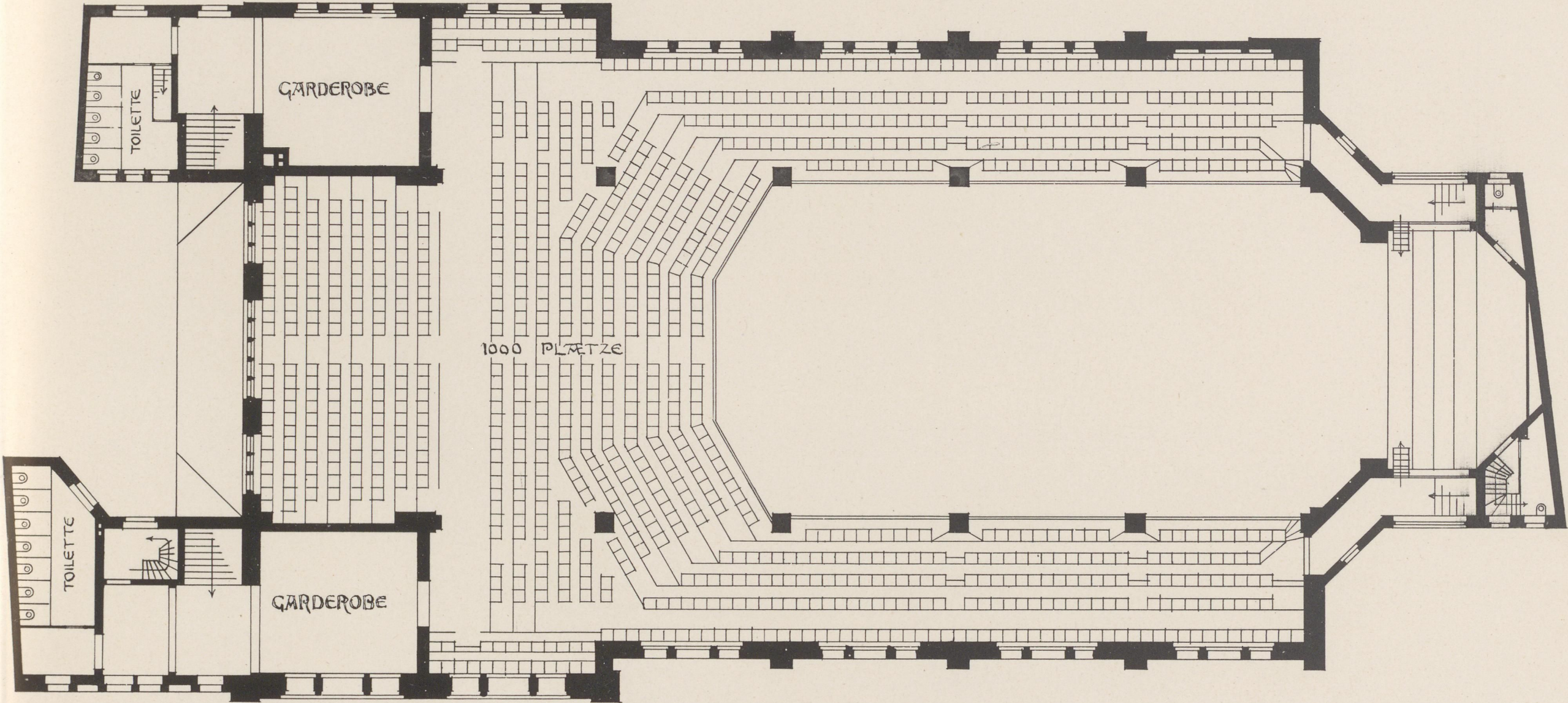


M. 1:200



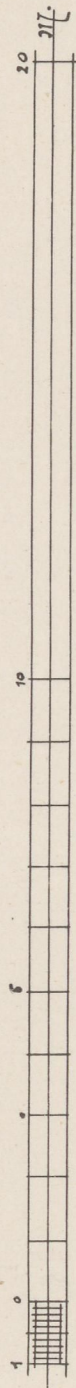
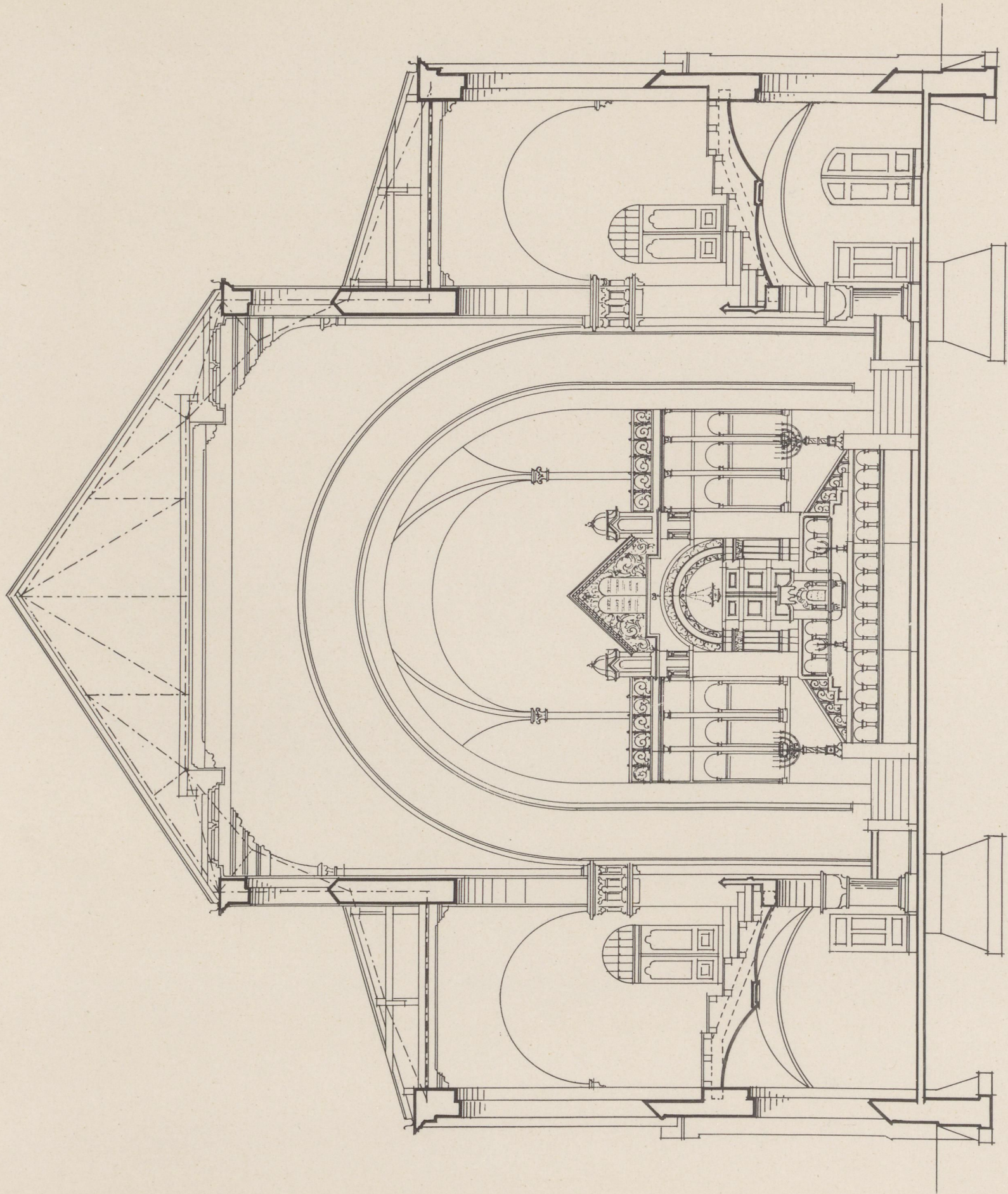


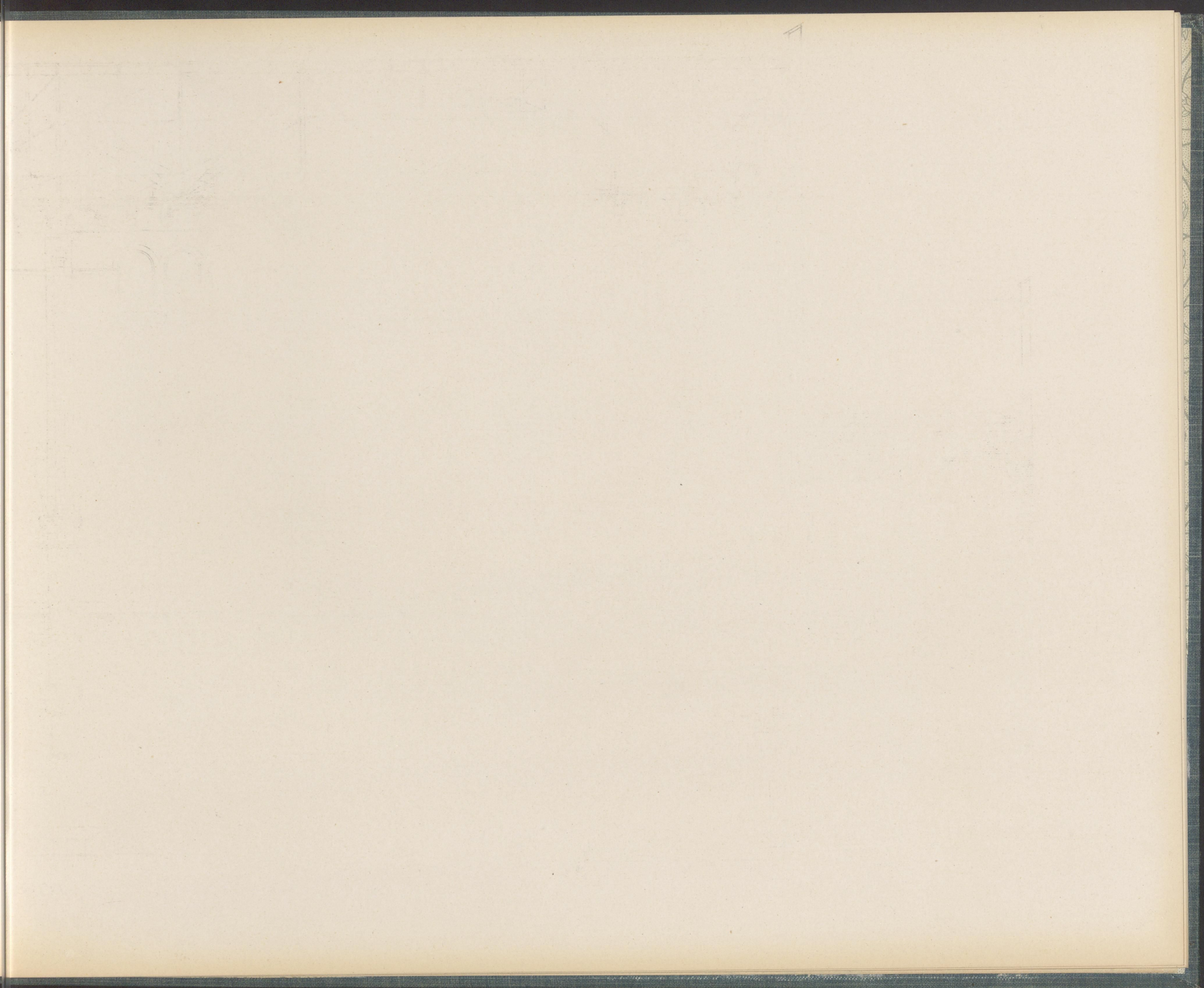
Obergeschoss.

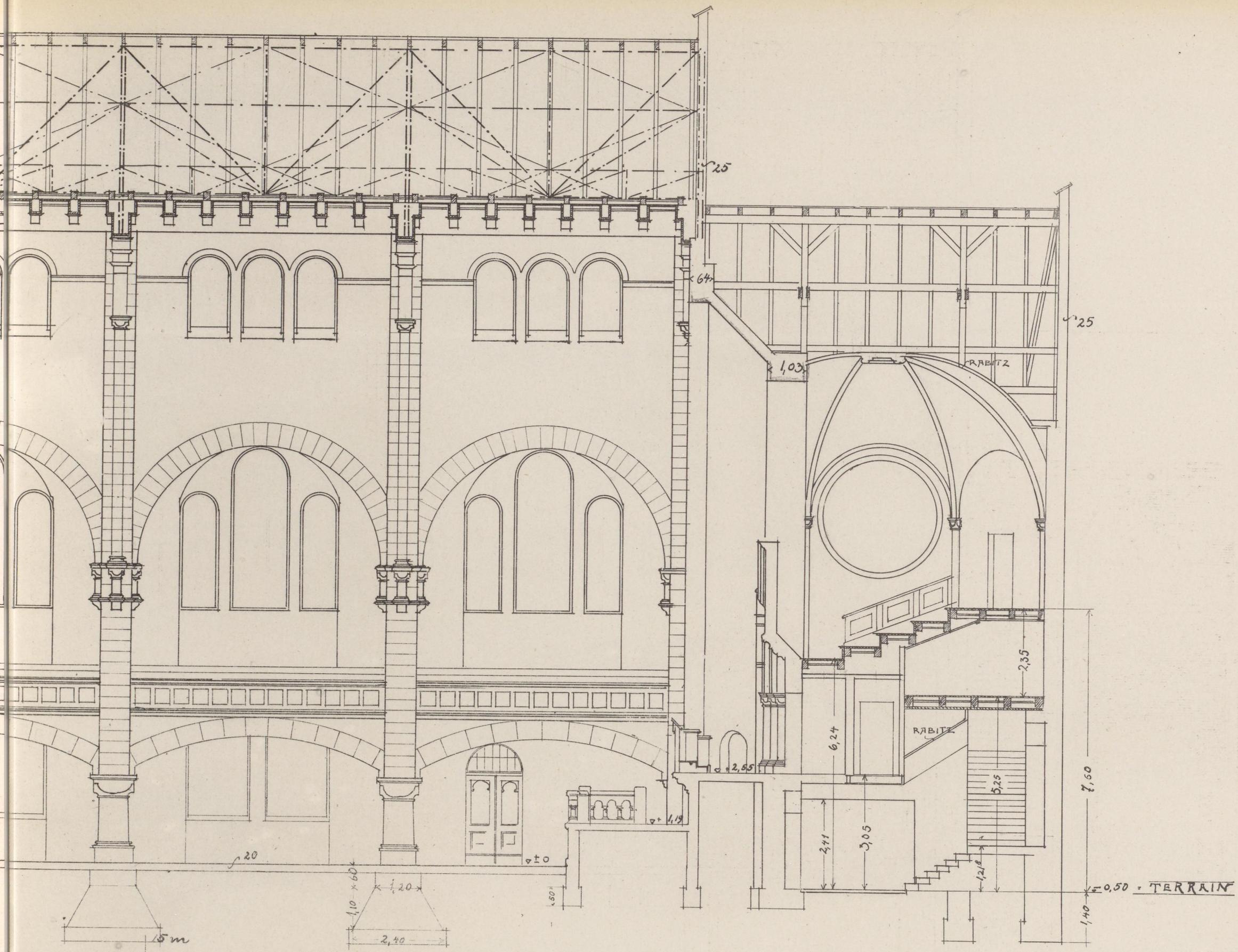


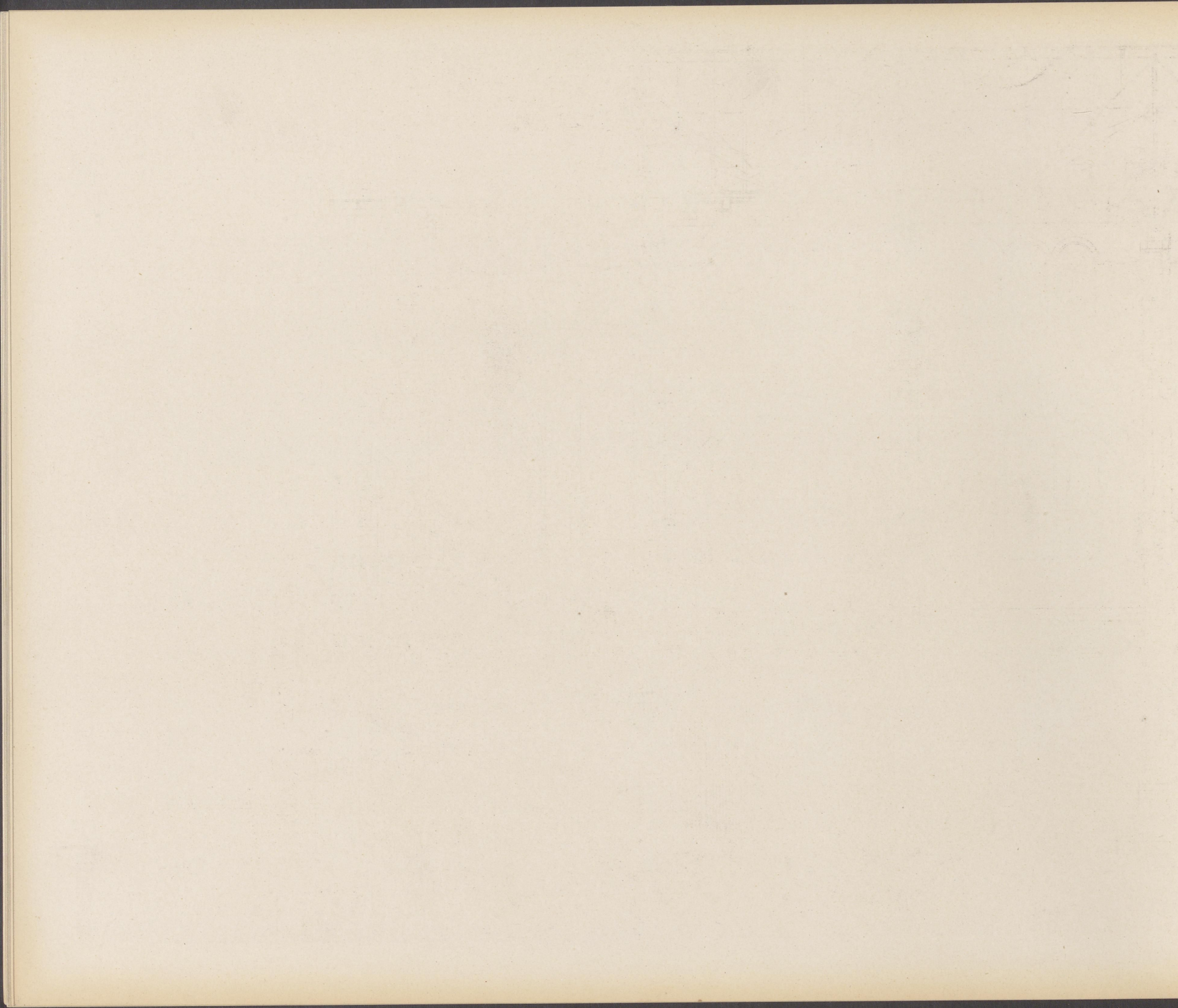


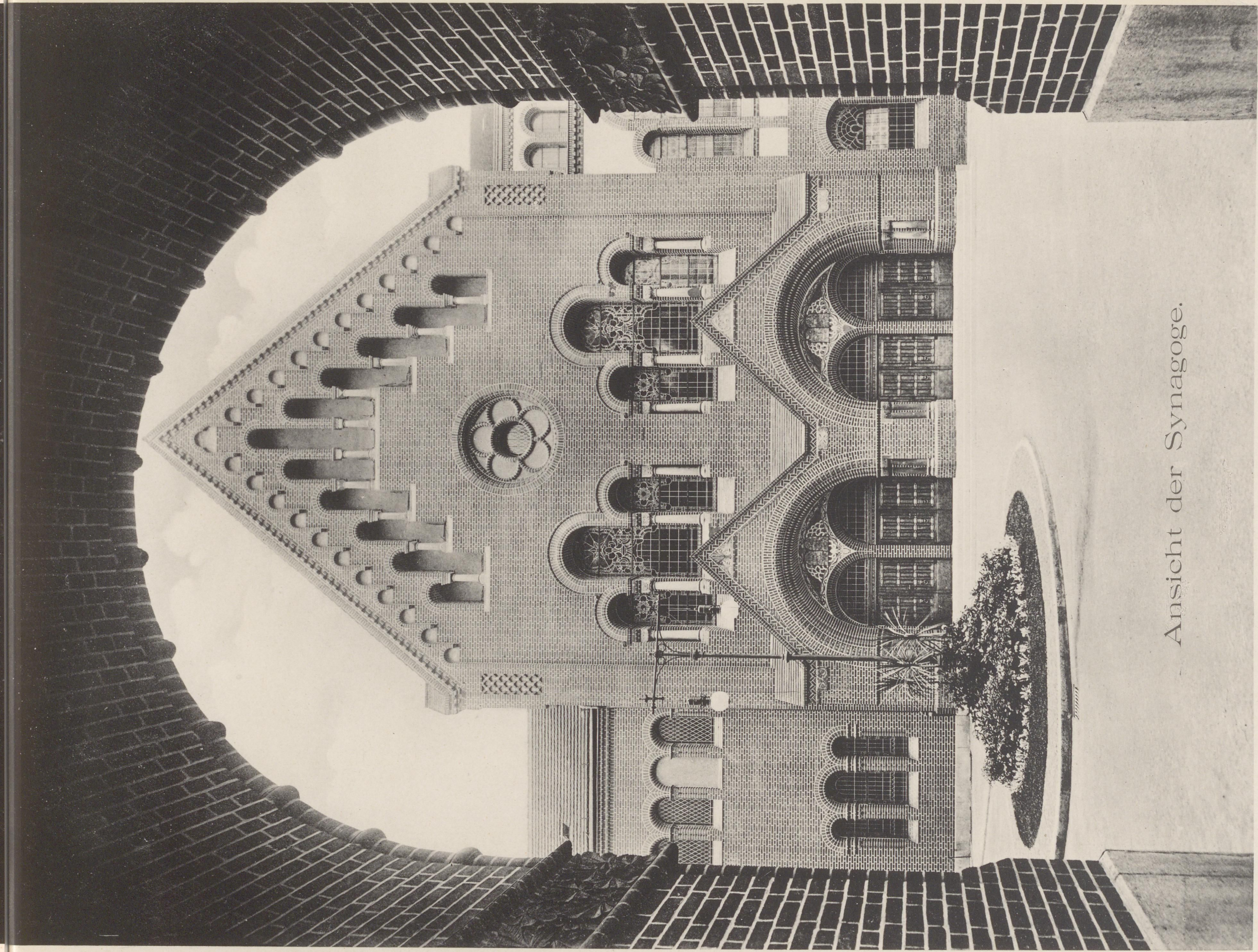
Querschnitt.







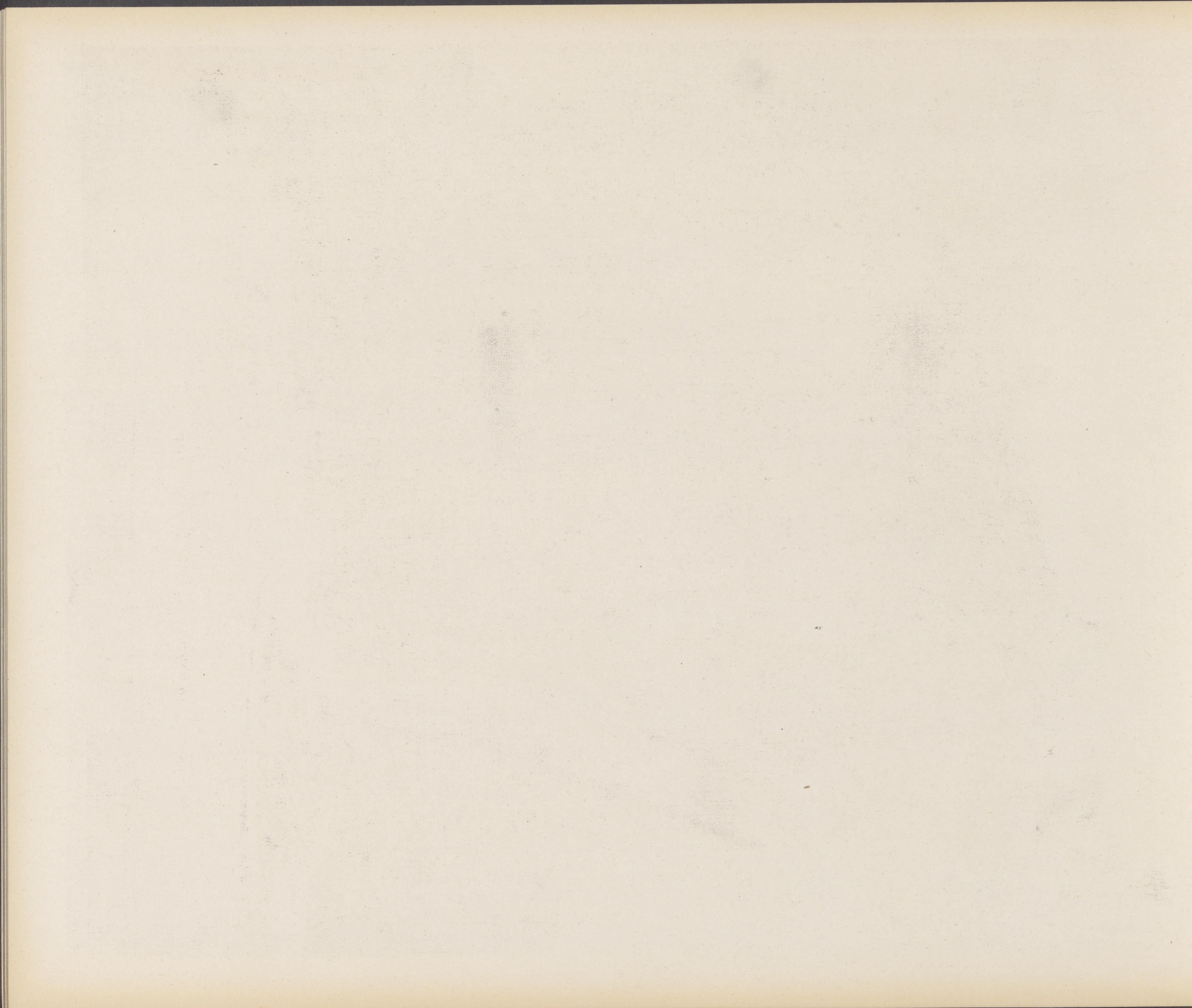




Ansicht der Synagoge.

Strassenfront.

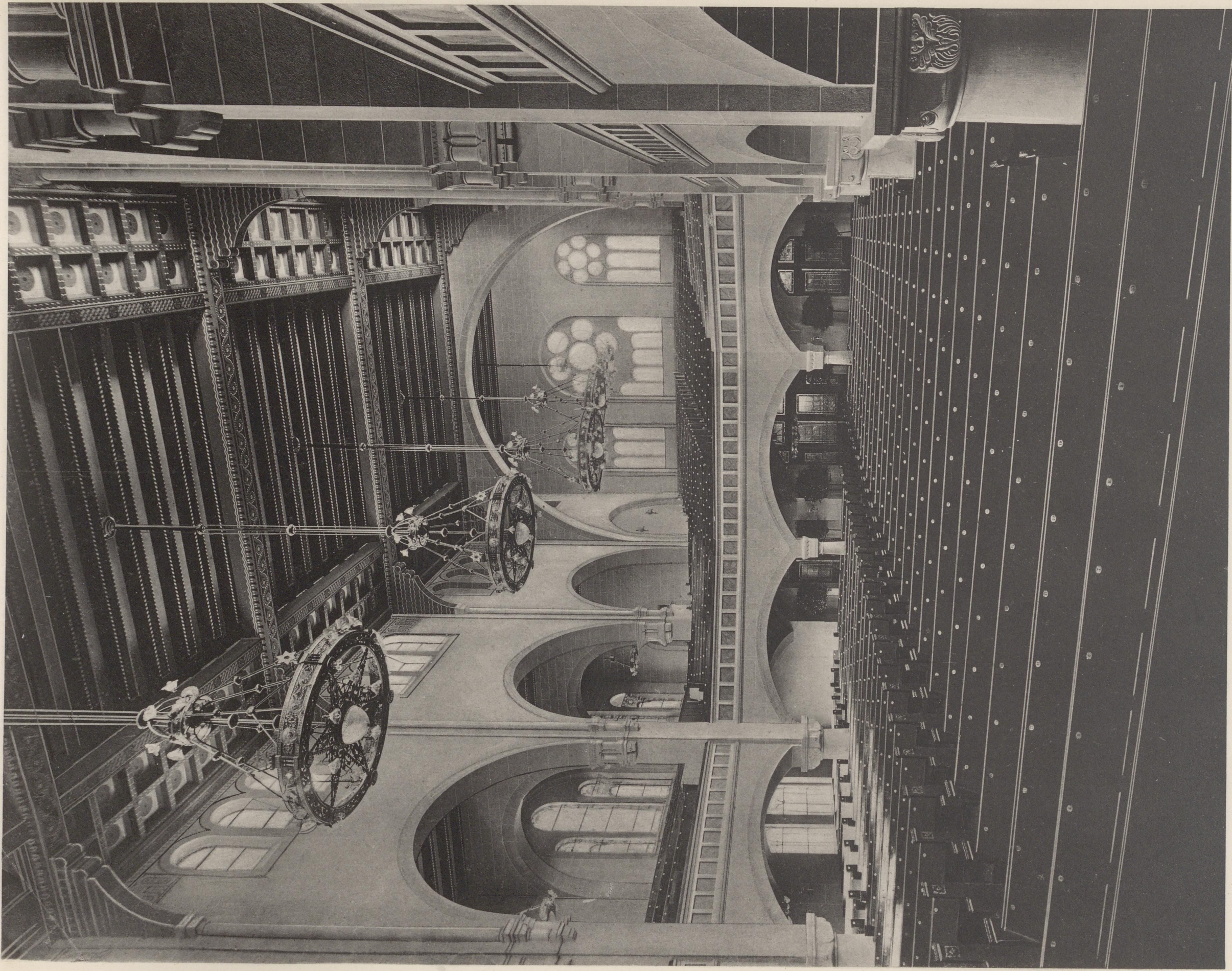




Hoffront des Schulhauses.

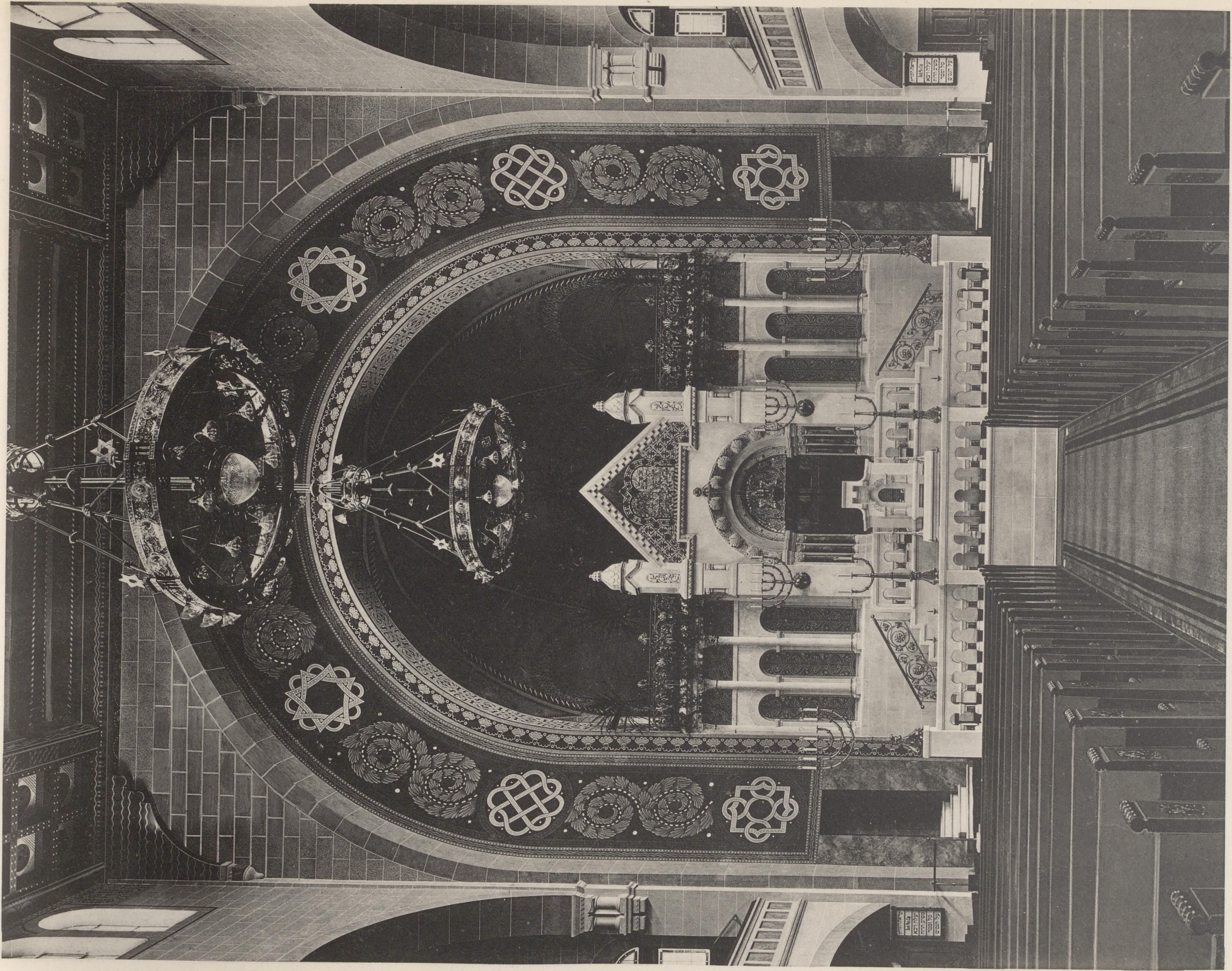


Ansicht der Westempore.





Choransicht.



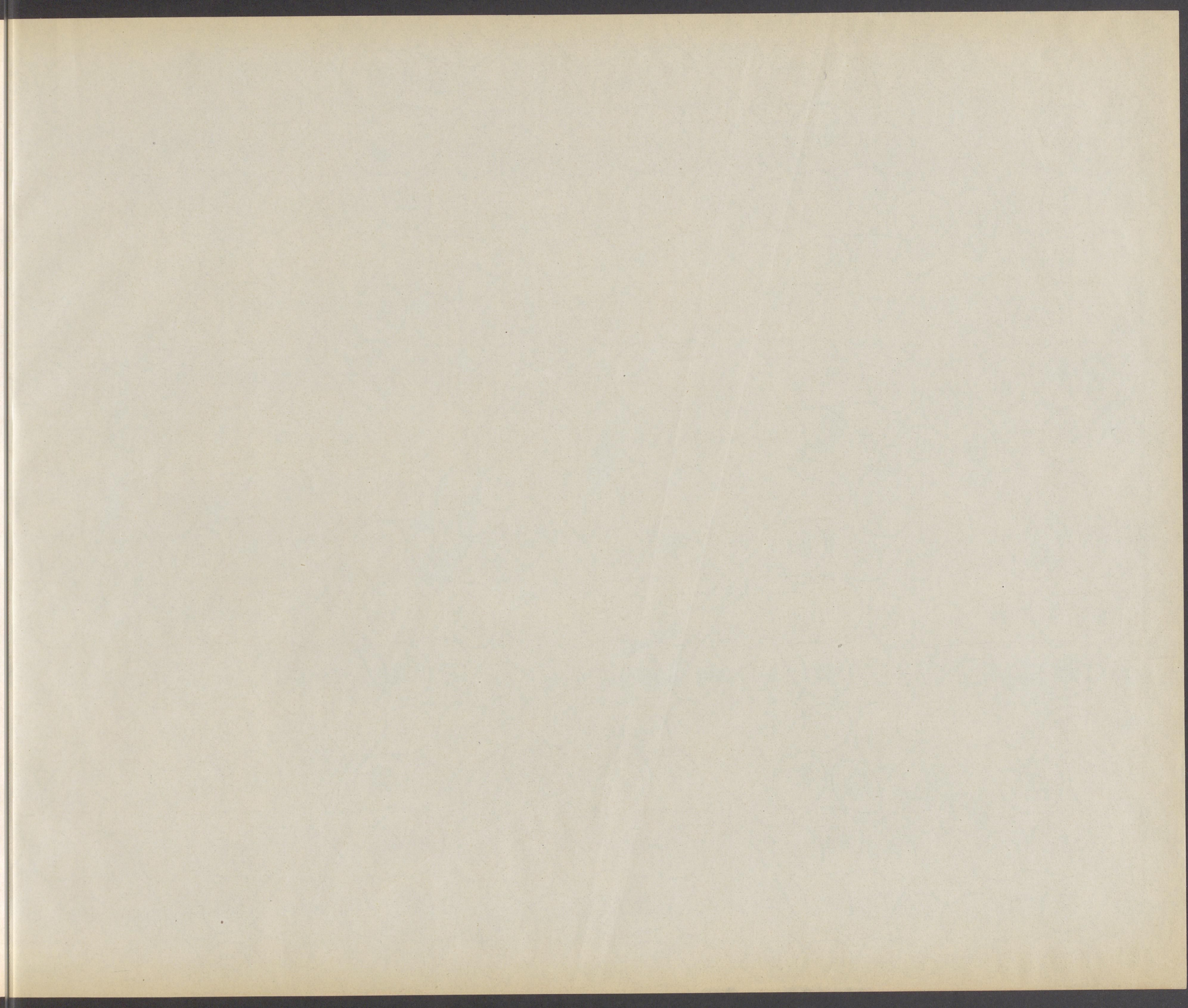
€ 800.-

11.3.2

Synag

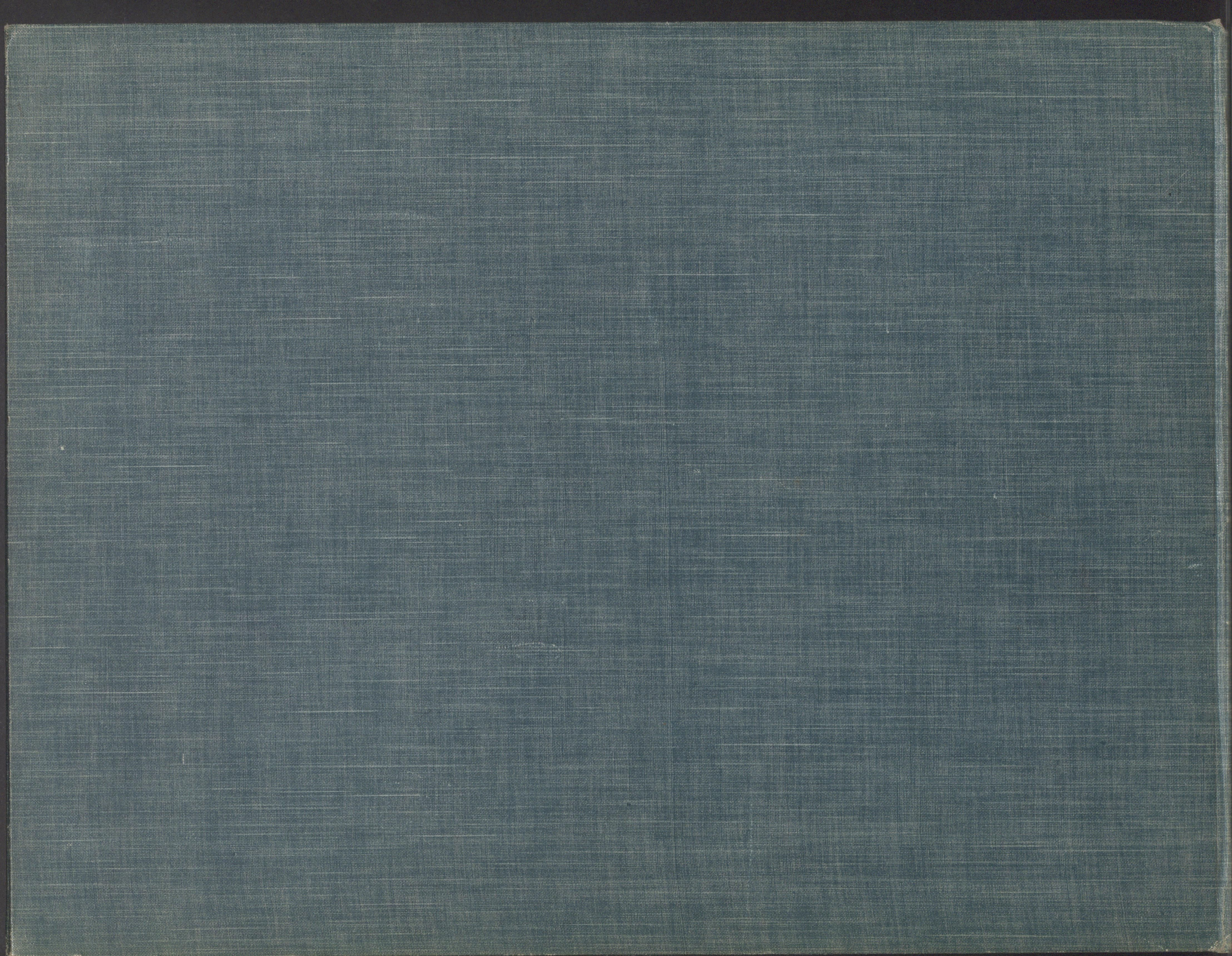
78

19350











Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Colour Chart #13

DANES
PICTA
.COM